

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-67104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-67104)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Groler. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleiser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groler bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 5. October 1852.

N^o 117.

Deutschland.

Hannover, 1. Oct. Der erste October bringt dem Lande Hannover den Genuß einer Reihe von Wohlthaten, die bisher nur als Verheißungen in der Verfassung aufgezählt standen. Die endliche Durchführung der am 22. März 1848 proclamirten Grundsätze ist spät gekommen, aber sie ist da. Von heute an giebt es keine Gemeinsamkeit der Justizpflege und der Verwaltung mehr. Die ganze Handhabung des Rechts ist der Controle der Öffentlichkeit unterworfen. Im öffentlichen Verfahren vor allen Instanzen werden sich die Talente und die Charaktere nach ihrer wahren Beschaffenheit ausweisen. Die Halbgotter, die mit der einen Hand am grünen Tisch regierten und mit der andern des Rechts pflegten, schwinden vielleicht zu nichts zusammen und andere, von denen bisher nicht gesprochen, treten in volle Bedeutsamkeit. Die Mündlichkeit des Verfahrens in allen Instanzen läßt eine Abkürzung der oft ins Unendliche fortgesponnenen Prozesse erwarten und setzt den Rabulisten und Chikanenmachern heilsame Schranken. Mancher Actenbesorger wird den neuen Schauplatz seiner Thätigkeit ungern betreten und vielleicht um einen Theil seines Ruhmes ärmer räumen; das schlagfertige, schimmernde, mehr glänzende als echte Talent wird auf Kosten der Gründlichkeit stüchtige Erfolge erringen; im großen Ganzen kann auch hier nur das Wahre und Gediegene sich probefähig erweisen.

Der „B. Z.“ wird aus Wien geschrieben: „Man will hier wissen, Hannover habe schon am 17. gegen jeden vorläufigen Bruch mit der Coalition protestirt und darauf angetragen, vor dem Eingehen der Coalitionserklärung keine Schritte zu thun und auch keine Sitzungen zu halten. Darüber ist man hier im Reinen, daß Hannover nach einem Zerfall des Zollvereins unter keiner Bedingung in einen norddeutschen Separatverein mit Preußen willigen werde. Es liegen darüber auf diplomatischem Wege die bestimmtesten Erklärungen vor, Erklärungen, die durch den bairischen Gesandten in Hannover, Grafen Montgelas, eben erst in München die sicherste Befestigung erhalten haben.“

Schleswig. Auf Alsen laufen abenteuerliche Gerüchte und zwar bei den Dänischgesinnten wie bei den Deutschgesinnten um. Diesen Gerüchten zufolge soll König Friedrich VII. bei Eröffnung des dänischen Reichstags am 4. Oct. feierlich abdanken, der Erbprinz Ferdinand ebenfalls auf die Krone verzichten und diese sofort auf den Prinzen Christian von

Glücksburg, den in London zum Thronfolger ausersehenen Candidaten übergeben. Es soll eine allgemeine Amnestie erlassen werden und auch der Herzog von Augustenburg seine Güter wieder erhalten. Mit dem letztgedachten Gerücht wird auch hier und da in den Unterhandlungen wegen des Verkaufs der Augustenburg'scher Güter eingetretene Stöckung in Verbindung gebracht; während man von andern Seiten hört, daß diese Stöckung von der Weigerung des Herzogs, den Ankauf seiner Güter durch die dänische Regierung als einen Act der Gnade anzuerkennen, herrühre.

Berlin, 1. Oct. Die Blätter bringen nun auch den Wortlaut einer preussischen Circulardepeche vom 27. Sept., in welcher Preußen erklärt, daß, da der von ihm gestellte Termin verstrichen sei, ohne die bestimmende Erklärung der Coalitionstaaten zu bringen, es mit diesen nicht eher mehr verhandeln könne, bis eine derartige zustimmende Erklärung erfolgt sei. Die bisherigen Zollconferenzen sind also für die Coalition zu Ende und eine diplomatische Verhandlung mit den einzelnen Regierungen dafür an die Stelle getreten.

Der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben ist in außerordentlicher Mission nach Hannover abgegangen.

Frankfurt, 29. Sept. Unsere Verfassungs-Erregungenschaften von 1848 und 1849 gehen zu Grabe. Die gestern Nachmittags stattgehabte Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war Anfangs eine geheime, um die Vorlagen des Senats bezüglich der vorläufigen Wiederherstellung der Constitutions-Ergänzungsacte und was damit in Verbindung steht, entgegen zu nehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Septbr. Zu den Zänkereien, welche die Zeitungen unter sich und mit aller Welt führen, sind zur Abwechslung Schlägereien gekommen. Am vorigen Donnerstag haben dieselben in einer Kneipe zwischen Kieler Jägern und dänischen Trainsoldaten oder, wie sie genannt werden, Constablern begonnen. Die Schleswig-Holsteiner wollten sich nicht gefallen lassen, daß die Dänen ihnen wieder vorsangen, in welchen die Siege der Dänen über Schleswig-Holstein gefeiert werden, während das „Meerumschlungen“ verboten sei. Die in Folge dieser Schlägerei vorgefallenen Verwundungen sollen theilweise nicht unerheblich sein. Am Sonntag kam es auf zwei Stellen, in den Tanzlokalen der Kleinschmiede und der Schneider, zwischen diesen Handwerkern und den schleswig-holsteinischen

Soldaten zu Schlägereien im vergrößerten Maßstabe, da sich dieselben aus den Lokalen auf die Straße hinaus fortsetzten. — Sonst giebt es nichts Neues von größerer Bedeutung.

Oesterreich.

Wien, 27. Sept. Die „Oesterr. Corresp.“ wies jüngst wieder darauf hin, daß die Auswanderungen nach Amerika, welche dem deutschen Vaterlande so große Capitalien entführten, aufhören würden, wenn die Colonisation in Ungarn ihren Anfang nähme. Darauf aber dürfte man doch noch einige Zeit warten. Es ist oft genug gesagt worden und gewiß wahr, daß die meisten Auswanderer nicht nach Amerika ziehen, weil es ihnen im Vaterlande an allen Mitteln des Erwerbs fehle, sondern weil sie ihres Erwerbs auch froh werden und nicht für die unangemessenen Forderungen der Here von Beamten und Soldaten und der immer steigenden Staatsschuldenlasten hingeben wollen. Bis jetzt sind die Auswanderungen aus Oesterreich freilich noch verhältnißmäßig gering; aber aus der Gegend von Königgrätz und Jungbunzlau in Böhmen haben in den letzten Tagen zahlreiche Familien, und zum Theil sehr wohlhabende, das Land ihrer Väter verlassen.

Franreich.

Paris, 30. Sept. Die letzten Depeschen melden, daß der Prinzpräsident gestern früh 7 Uhr auf dem „Napoleon“ Toulon verlassen hat, um nach Marseille zurück zu kehren und von dort mit der Eisenbahn weiter zu gehen. In St. Etienne wurden der Juwelier Gaillard und der Kupferschmied Periot als Theilnehmer an dem Marzeiller Complot verhaftet. Gaillard ist geständig. (Nach Privatberichten war Gaillard eine der beiden Personen, die bei Entdeckung der Maschine angetroffen wurden; er rettete sich damals durch einen Brunnen, der in ein Nachbarhaus führte.)

Nach einer Correspondenz des „Morning Herald“ aus Marseille wäre das Complot durch einen Theilnehmer, einen piemontesischen Republikaner, der Polizei verrathen, und es wären bereits über hundert Individuen, alle erachtete Socialisten und der untersten Classe der Gesellschaft angehörig, eingezogen worden. Derselbe Correspondent hat gehört, daß man einer zweiten Höllemaschine auf der Spure sei, und daß auf der piemontesischen Grenze eine weiterverzweigte Verschwörung existire, deren Häupter französische und piemontesische Socialisten seien. Die Demagogen von Piemont wollten auf ein gegebenes Signal über die Grenze einbrechen, mit den Unzufriedenen im

Süden Frankreichs sich verbinden und dann geraden Wegs auf Paris marschiren. Nun, das läßt sich lesen!

Privatberichte stellen übrigens den Empfang, der Louis Napoleon in Marseille zu Theil wurde, nicht ganz so glänzend dar, wie ihn der „Moniteur“ geschildert hat. Der erste Tag soll sogar etwas kalt gewesen sein, und nur allmählig soll sich das Volk besonders durch den Anblick der schönen Festlichkeiten erwärmt haben. Daß die Geistlichkeit und der abergläubische Pöbel alles Mögliche gethan haben, ihren Beschützer zu feiern, ist doppelt begreif-

lich, wenn man bedenkt, daß der Präsident für den Bau einer Kathedrale in Marseille durch ein Dekret, das übrigens im Moniteur noch nicht veröffentlicht ist, 2,500,000 Fr. bewilligt hat.

Das Gerücht, eine Deputation des Senats werde dem Präsidenten nach Tours entgegengehen, um ihm das kaiserliche Senatsconsult zu überbringen, ändert sich jetzt und zwar zu größerer Glaublichkeit dahin, daß ein Theil der Senatoren privatim jenen Gang unternehmen werden, um ihren Herrn zu Füßen zu kriechen.

Amerika.

Auch in Nordamerika wüthet die Kartoffel-seuche; in Newjersey und in Pennsylvanien soll sie größere Verheerungen als jemals anrichten. So schreibt ein Farmer aus der Bucksgraffschaft, daß er von einer Ernte von 3000 Bushels kaum 600 retten wird. Ein Correspondent des „Leeds Mercury“ empfiehlt als Präventivmittel gegen den Ausbruch der Kartoffelsäule, das Feld vor der Setzung mit Salz zu besäen. Er hat das Experiment mehrmals gemacht und stets mit dem besten Erfolge.

Wie man in den Tag hineinlebt.

Hat es schon einmal eine Zeit gegeben, wo man so ausichtslos in den Tag hineinlebte, als gegenwärtig?

Wir wünschen, daß irgend ein Mensch, der reich an Erfahrung, an Kenntniß der Geschichte und an politischem Scharfblick, diese unsere Frage beantworten wollte.

Man richte den Blick wohin man will, allenthalben, von jeder Seite her drängen sich den denkenden Menschen Fragen auf, von denen jede einzelne für sich allein schon hinreichend wäre, die Geister eifrig zu beschäftigen. Jetzt aber, wo sie von allen Seiten auf uns einströmen, scheinen sie die Geister in eine gewisse Gleichgültigkeit eingeschläfert zu haben und diese gleichen den Philistern auf dem Dache, die sich gedankenlos belustigten, während der blinde Simson unter ihnen schon die Pfosten des Hauses ergriffen hatte, dessen Trümmer ihn und sie begraben sollten.

Mag man sich hinwenden, wohin man will, allenthalben gähnt uns eine Unsicherheit entgegen, die größer ist, als sie je in der Geschichte gewesen.

Die Staaten sind in ihren Grundpfeilern erschüttert und aus allen ihren Grundlagen verschoben. Wohin man blickt, stellt sich vor unser Auge ein großes Fragezeichen. — Sieht man auf England, so hat man die offenbarste Rathlosigkeit vor sich. Diese Nation, sonst so sicher in all ihren Handlungen, schwankt bereits seit fast einem Jahre unter einer Staatsleitung, die ein Spott jedes Systems ist. — Sieht man auf Frankreich, so drängt sich Jedem die Frage auf: was soll aus dieser Pöffe werden? Bringt es uns Krieg oder Socialismus? wird der Pfaffenruch oder die Bestechung und Käuflichkeit auf die Dauer ihren Sieg behaupten? wann wird der Zusammensturz und wie wird er erfolgen?

Wendet man sich nach Deutschland, so hat man das vollendete Bild der inneren Haltlosigkeit. Das Volk hat sich von aller thätigen Betheiligung an der Politik zurückgezogen und überläßt allen reactionären Parteien das Feld, die Lust haben, es zu bebauen. Aber diese Parteien, alle mit einander, tappen wie in Nacht und Nebel um sich und keine ist im Stande, auch nur Einen schöpferischen Gedanken zu fassen, der eine Zukunft hätte. — Der Bundestag trägt den Keim seines eigenen Unterganges in sich, in der tief innersten Spaltung, die durch die Cabinette geht. Er hat nie etwas geschaffen und nichts, was kommen mußte, verhindert, und er fühlt in sich, daß er nichts schaffen und nichts von all dem, was kommen kann, verhindern wird.

Die sogenannten Frommen aller Orten, die Finsterlinge, die Kirchenregimentler, stecken die Köpfe zusammen und berathen und beschließen über das große sündenvolle Nintiv; aber sie wissen, daß sie nicht einmal jene Wunderpflanze des Propheten Jonas schaffen können, die in einer Nacht ward und in der zweiten Nacht unterging. Sie kommen, sie sprechen, sie wehklagen über die Lausheit des Glaubens; aber sie wissen, daß all dies nur eine Unterhaltung für sie selber ist. Das Volk, dessen Geist sie zurückführen möchten in die Fesseln voriger Jahrhunderte, hört sie nicht und kümmert sich nicht um sie.

Die Jesuiten durchziehen Europa und erregen hier Beifall, dort Widerwillen; aber auch sie, die man sonst die starken, die gewaltigen Geister nannte, sind gar tief in ihrer wirklichen Macht herabgekommen. Man blicke doch nur auf den Sitz der römischen Kirche, auf Rom, auf ganz Italien und frage sich, wo all die eingebildete Macht des Katholicismus in den Gemüthern des Volkes bleiben würde, wenn nicht französische Soldaten den heiligen Vater vor seinen eignen Kindern schützten?

Eine Zeit dieser Art hat es lange nicht gegeben; aber dennoch ist sie nicht neu in der Weltgeschichte. Solche Zeiten der Ausichts-

losigkeit und der Auflösung der alten Zustände sind stets die Vorläufer neuer Zeiten und frischer Zustände. Die Einsicht von der Rathlosigkeit und Nichtigkeit der älteren Weltanrichtungen geht immer dem frischen belebenden Hauch neuer Weltanrichtungen voraus. Ein junges Leben folgt dem absterbenden alten, so sicher wie Licht folgt auf Finsterniß! — Darum aber sei getrost und frohen Muthes, wenn die Nacht unserer Zeiten lange währt; denn je mehr Stunden der Nacht entrinnen, desto näher ist der Morgen! (Urwähler.)

Landtagsbericht.

Zweite ordentliche Sitzung. Sept. 30.

Die Sitzung giebt kaum zu einer Bemerkung Raum, außer der einen, daß der Beschluß, wodurch die Zulassung von Stenographen verworfen wurde, bereits seine Frucht getragen und zwar eine bittere.

Gegen das vom Schriftführer Jansen verlesene Protocoll der vorigen Sitzung, welches ein Referat der Reden der einzelnen Abgeordneten enthielt, wurden zwei Reclamationen erhoben, die eine vom Abg. Mölling, welcher eine Stelle aus seiner Rede für falsch im Protocoll wiedergegeben erklärte, und die andere vom Abg. Barmann, welcher die Begründung seines Antrages betr. die Zulassung von Stenographen ganz und gar vermißte. Der Schriftführer antwortete mit der uns durchaus unzulässig scheinenden Rechtfertigung, daß er in das Protocoll nur aufgenommen, was er, der Schriftführer, für erheblich geachtet. Das Protocoll wird dadurch ein unrichtiges und unwahres, da es das Publikum glauben macht, daß der Redner, dessen Begründung im Protocoll fehlt, seine Rede gar nicht begründet habe, und es scheint uns nicht allein eine durch nichts gerechtfertigte Inconsequenz, den Inhalt der Rede des einen Abgeordneten aufzunehmen und des andern wegzulassen, sondern auch der Stellung des Schriftführers nicht angemessen, daß derselbe sich Urtheil und Entscheidung darüber anmaßt, ob die Rede eines Abgeordneten erheblich genug sei, um referirt zu werden, oder nicht, abgesehen davon, daß unser Erachtens die Rede des Abg. Barmann für das Publikum dasselbe Interesse hatte, als die der übrigen Abgeordneten. — Die fernere Erklärung des Schriftführers, er werde den Inhalt der Reden ferner nicht mehr referiren, da derselbe solche Reclamationen hervorrufe, vermögen wir kaum anders als eine jugendliche Unbesonnenheit oder als den Erguß einer augenblicklichen Gereiztheit anzusehn. Eine ruhige und besonnene Erwägung würde dem geehrten Herrn gerathen haben, solche völlig begründete Reclamationen sich zu Herzen zu nehmen und darnach zu verfahren, nicht aber das Kind mit dem Bade auszuschütten und nicht, (wir wären beinahe versucht worden zu sagen wie ein unartiges Kind) zu rufen: Weil ihr mir über meine unrichtige Relation der Verhandlungen Verdrüß macht, soll dem Publikum nun alle Kenntniß des Inhalts derselben entzogen werden. Noch richtiger hätte vielleicht der geehrte Abgeordnete und Schriftführer die Entscheidung dem Bureau überlassen. Daß der Präsident zu dem Allen schwieg, würde uns als ein Räthsel erscheinen, wenn nicht die frühern Vorgänge ein scharfes Licht auf die Gründe des Schweigens wirfen. Wir müssen dem Leser überlassen, sie selbst aufzufinden. Wir brauchen kaum anzudeuten, daß damit eine neue Beschneidung eingetreten ist. Wie jetzt die Sache steht, tritt kein officiellcs Dokument über die Verhandlungen in die Oeffentlichkeit, nach jener Erklärung, wobei es jedoch hoffentlich sein Verwenden nicht behält, ist das letzte schwache Bild der Landtagsverhandlungen verwißt. Wir erhalten nur die nackten Thatfachen, der wichtige Proceß, wie sie sich gebildet, gereift und geworden, wird der Verbreitung und Veröffentlichung entzogen. Leser, begreift du, was das bedeutet, und in welche Richtungen man die Zeit, ihr lautes Wollen und Wünschen zu drängen versucht?

Auf den Antrag Klävemanns wird eine Deputation gegen 8 Stimmen beschloffen, um dem Großherzoge den Dank des Landtages für seine freundliche Begrüßung zu bringen.

Dann folgt die Wahl von Ausschüssen. In den Ausschuß zur Prüfung des Regierungsschreibens über die Revision werden gewählt die Abgeordneten Becker, Stone, Felbhus, Kindt, Klävemann, Noell, Pancras, Müder und Strodtzoff; in den Ausschuß zur Prüfung der Provinzialgesetze und Verordnungen (Staatsgrd. Art. 156) die Abgeordneten Frank, v. Münster und v. Wedderkop etc., in den Ausschuß zur Prüfung des Gesekentwurfes, betr. die Regelung des Bauernvogtsdienstes im Fürstenthum Lübeck die Abgeordneten Varleben, Bulling, Kindt, Lehmkahl, Mölling. Die nächste Sitzung konnte wegen mangelnden Stoffes noch nicht angesetzt werden.

Stenographen oder nicht?

Wir haben bereits gemeldet, daß in dieser Frage — zuerst die Frau Oldenburgerin und dann die Majorität des Landtags sich für das Nicht entschieden haben. So sehr gewichtige Gründe Bargmann, Klävemann und Mölling für Beibehaltung der Stenographen auch beibrachten, so stimmte doch die Majorität dem Abgeordneten Müder bei, der sich mit wortreicher Ungründlichkeit dagegen erklärte. Der Abgeordnete Janssen rechnete aus, wieviel die stenographischen Berichte des vorigen Landtags gekostet hätten — es ging in die Tausende. Böckel rechnete aus, wieviel sie für diesen Landtag etwa kosten würden — es belief sich nur auf einige Hunderte. Allein wenn aus Herrn Böckel's Crempel auch ein noch geringeres Facit herausgekommen wäre, so glauben wir — da es wahrscheinlich schon im hohen Maße der Götter beschlossen war — daß die Stenographen dennoch wegrevidirt worden wären. Wenn die Frau Oldenburgerin über dergleichen Sachen so spricht wie sie gethan, so — kann man sie immerhin für eine Cassandra halten. — Trotzdem aber, daß die Majorität des Landtags beschloffen hat, die Landtagsverhandlungen auf dem Wege der Stenographie nicht zu veröffentlichen, so soll dieses, wie wir vernommen, dennoch geschehen. Auf mehrere Abgeordnete nämlich ist der sehr furiose Vorschlag des Abgeordneten Strodtzoff, die Stenographen auf eigene Kosten zu halten, nicht ohne Nachwirkung geblieben; — Herr Strodtzoff hat auf guten Boden gefaßt — es sind Unterschriften zur Deckung der Kosten für die Stenographen gesammelt und es sollen bereits so viele gezeichnet haben, daß eine genügende Summe herauskommt. Nun sage noch Einer, daß ein blindes Huhn nicht auch mal 'ne Erbsen findet, oder daß Herr Strodtzoff nicht auch mal einen guten Einsall haben kann! —

Der Beobachter.

Herr Zacharias Dase aus Hamburg,

von dem die Zeitungen Wunderdinge erzählen, ist hier, um auch uns wie die Bewohner Hamburgs, Berlins, Münchens, Wiens und anderer großen Städte Deutschlands in Erstaunen zu setzen durch sein eminentes Talent des Kopfrechnens etc. — Es heißt unter Andern von ihm: „Herrn Dase gelingt das Unmögliche und besteht darin, daß er das Lachen wie das Staunen zugleich erregt. Ersteres dadurch, daß er seine Zuhörer durch sein Kopfrechnen gleichsam oft plötzlich mit den richtigen Resultaten überrascht und Letzteres bei Auflösung sehr zusammengesetzter Aufgaben, weil dann Niemand die für ihn nöthigen Anhaltspunkte sehen oder begreifen kann. Möchten doch recht viele Millionen Menschen das Glück haben, ihn in seinem Schnellrechnen zu sehen und zu hören; es würden dann gewiß viele die Unbescheidenheit ablegen, bei Allem, was der zu begreifende Verstand nicht gleich einsehen kann, zu sagen: Das ist nicht möglich, das kann nicht sein“ u. s. w. —

Der berühmte Alexander v. Humboldt sagt in einem an Herrn Dase gerichteten gedruckten Briefe: „Ich will Sie, mein theurer Dase, nicht mit meinem Lobe ermüden; ich erinnere Sie lieber an den herzlichen Antheil, den ich an den Bestrebungen nehme, die Gaben, mit denen die Natur Sie in so reichlichem Maße in dem großen Zahlenreiche ausgestattet, auf eine ernste und dauernde Weise zu benutzen“ etc. —

Unzählige derartige Anerkennungen seines seltenen Talents hat Herr Dase von anderen Gelehrten noch aufzuweisen. Er wird im Laufe dieser Woche im Casino eine Vorstellung geben, die zu besuchen wir dem Publikum dringend empfehlen.

Zur Beachtung.

Sicherem Vernehmen zu Folge soll uns in den nächsten Wochen ein seltener wissenschaftlicher Genuß geboten werden. Herr Doctor v. Böhm, der schon seit einiger Zeit in unseren Mauern weil, beabsichtigt einen Cyclus von 12 Vorlesungen aus dem Gebiete der Physiologie zu veranstalten und wird an Kupferwerken, Präparaten und interessanten Experimenten eine wirksame Stütze haben, die Aufmerksamkeit des selbst minder mit den gewählten Themen vertrauten Publikums zu fesselt. Da außer der Lehre der Vorrichtungen der einzelnen Organe und Systeme des menschlichen Körpers, namentlich auf die Aeußerungen des Seelenlebens in Wachen, Schlaf, Traum, Somnambulismus, animalen Magnetismus Rücksicht genommen, eine dem heutigen Standpunkte der Physiologie entsprechende Psychologie ihr wissenschaftliche Begründung finden soll; da ferner die, aus der Wissenschaft schon in weitere Kreise gedrungenen einzelnen Doctrinen derselben wie die Schädellehre z. B. ihre wissenschaftliche Würdigung finden werden, glauben wir mit Recht das gebildete Publikum auf diese Vorlesungen aufmerksam machen zu müssen, um so mehr als uns Berichte vorliegen, daß dieselben anderwärts wie in Frankfurt, Hanau u. a. D. wirklich lebhaftes Sensation hervorriefen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere gewöhnlich nur im Vorrecht Einzelner bleibende Wissenschaften auf eine gleiche Weise Eigenthum des größeren Publikums würden.

Zur Geschichte des Kurhessischen Fürstenhauses.

Der am 20. November 1847 verstorbene Kurfürst von Hessen, vermählt mit der Schwester des verstorbenen Königs von Preußen, lebte bekanntlich im Concubinate mit der Tochter eines Goldschmieds aus Berlin, Emilie Drilky, die er zur Gräfin Reichenbach erhob und nach dem Tode seiner rechtmäßigen Gemahlin sich morganatisch antrauen ließ.

Mit dieser Dame erzeugte der hohe Herr drei Töchter und einen Sohn, welche keinen Falls Anhänger des Communismus sind, denn die kluge Mutter hatte sich während ihres Verhältnisses mit dem Landesherren circa 4 Millionen Gulden — zurückgelegt. Gering, jedes Kind hat so seine 24,000 fl. jährlicher Einkünfte. Eine dieser Töchter heirathete den Grafen Lüdner, Sohn des in der französischen Revolution guillotinirten Marschalls Lüdner. Mit diesem erzeugte sie Kinder, doch wurde die Ehe aus Ueberfluß von Mangel an Sympathie der Seelen wieder getrennt.

Später heirathete die Dame wieder einen Herrn v. Wagdorf, mit dem sie ebenfalls Kinder erzeugte.

Als dieser Herr v. Wagdorf gestorben war, heirathete sie zum zweiten Male denselben Herrn Grafen Lüdner von dem sie sich bereits einmal hatte scheiden lassen!

Wahrhaftig, ein nobles Paar!

Die Frau Oldenburgerin

hat es krumm genommen, daß wir uns einen Scherz erlauben haben über ihre Nachricht: „in Frankreich sei der Cäsar nach zweimaliger Verwarnung unterdrückt worden“. Sie sagt: „Cäsar“ habe „selbstverständlich“ Corfaire heißen sollen. Also selbstverständlich? — Nun, wenn sie dann mal Gottlieb sagt, so wird das auch selbstverständlich Christian heißen sollen. Solche Selbstverständlichkeit aber möchte denn doch wohl nur bei der Frau Oldenburgerin anzutreffen sein. — Nachdem sie sich dieser Selbstverständlichkeit entledigt, sagt sie: der Artikel, in welchem sie Cäsar statt Corfaire gesagt, sei dem Beobachter eine „erwünschte Gelegenheit gewesen, einmal wieder in gewohnter Weise sein bischen Wis an der ihm verhassten „Frau Oldenburgerin“ zu üben“. — Ei welche Wichtigkeit sich die gute Frau beilegt, daß sie meinen kann, sie sei dem Beobachter verhasst! Obwohl der Beobachter so eigentlich Niemanden hassen kann, so weiß er doch, daß ein hassenswerther Gegenstand ein Ding von einiger Bedeutung sein muß, was die Frau Oldenburgerin in ihrem Treiben doch keinesweges ist, daher sie dem Beobachter auch nicht hassenswerth, sondern höchstens nur lächerlich und verächtlich erscheinen kann. Daß der Beobachter zuweilen sein bischen Wis übt, kann doch nur als ein lobenswerthes Streben, sich zu vervollkommen, angesehen werden, und daß er ihn mitunter an der Frau Oldenburgerin übt, kommt daher, weil diese oft sehr geschickt dazu ist. Sie selbst, die empfindsame Frau, gesteht dem Beobachter Wis zu, wenn auch nur

ein Bischofen, — so wäre es ja unverantwortlich, dies Bischofen Wig — wenn sich Gelegenheit dazu bietet — nicht üben zu wollen — Übung macht ja den Meister.

Der Beobachter.

Unglücksfall.

Am Sonnabend bei dem großen Sturm ist in der Nähe von Bremerhaven ein Boot, das mehrere Passagiere an das Dampfschiff bringen sollte, umgeschlagen. Die Passagiere sammt dem Führer sind ertrunken.

Feuilleton.

In Ostrowo wurden am 24. v. M. auf dem Hofe der Frohnfeste vier Raubmörder durch das Beil hingerichtet. Sie hatten mit einem fünften, der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt ward, den Gastwirth und seine Frau in einem Dorfe ermordet.

Königs-Lutter, 28. Sept. In einem Dorfe unserer nächsten Nachbarschaft hat sich kürzlich eine interessante Geschichte ereignet.

Zwei Ehepaare, von denen der Himmel das eine mit sieben, das andere aber mit zehn Kindern gesegnet hatte, wohnten zusammen in einem erpachteten Hofe. Schon seit geraumer Zeit bemerkten der eine Mann und die andere Frau, daß ihre beiderseitigen Ehegatten sich zu einander hingezogen fühlten, bis diese endlich eines schönen Morgens beide verschwunden waren. Mit ihnen zugleich fehlten dem zurückgebliebenen Manne seine beiden besten Betten und 150 fl an Geld, die er erst kürzlich durch den Verkauf seines Hofinventars vereinnahmt und seiner Frau unter Verschluss gegeben hatte; desgleichen fehlten auch der zurückgebliebenen Frau die Gelder, welche ihr Mann erst kürzlich durch den Verkauf von Vieh erhalten. Der zurückgebliebene Mann, R. . . , ahnt, daß seine Frau mit dem

L. . . über Bremen nach Amerika zu reisen beabsichtigt, da schon früher hiervon die Rede gewesen, macht sich deshalb ungesäumt auf den Weg dahin, trifft in Braunschweig mit einem braunschweigischen Polizeibeamten, welcher zufällig in dienstlichen Angelegenheiten nach Bremerhaven reisen muß, zusammen, theilt diesem unterwegs sein Schicksal mit, und wird von ihm in Bremen beim Nachsuchen nach dem entflohenen Paar thätig unterstützt. Es gelingt auch wirklich, dasselbe aufzufinden und sammt den Effecten in Sicherheit zu bringen. Nunmehr bestürmen der Entführer und die Entführte den betrogenen Ehemann, sie mit den Geldern und Sachen ziehen zu lassen, indem sie versprechen, das Geld von Amerika wieder zu schicken. Da dieser jedoch sich hierauf nicht einlassen will, so bittet der Entführer ihn, wenigstens einen Brief an seinen, L's Bruder, welcher in seinem Heimathsorte Gemeindevorsteher ist, mitzunehmen, und hierin willigt R. . . Er kommt zu Haus, giebt dem Vorsteher L. . . den Brief und theilt ihm alles Geschene mit. Letzterer macht nun allerdings bei der Staatsanwaltschaft Anzeige von dem Vorgefallenen, reist aber unmittelbar darauf, ohne dem R. . . etwas davon zu sagen, selbst nach Bremen und befreit seinen Bruder nebst der Ehefrau R. . . , durch Behändigung eines mit dem Gemeindefiegel versehenen Passes, sammt den Geldern und Effecten aus der Haft. Gleich darauf geht bei hiesigem Amtsgesichte die Anzeige des Vorgefallenen ein, und ist sofort durch den electrischen Telegraphen die Requisition nach Bremen und den dortigen Hafenplätzen ergangen, die Captur des etwas ältlichen Liebespaars aufs Neue zu bewirken. Ob diese nun wirklich noch möglich gewesen, wissen wir zur Zeit noch nicht, keinenfalls dürfte aber der Gemeindevorsteher, welcher hier seine Amtsgewalt offenbar zum Nachtheile Dritter mißbraucht hat, zumal sein Bruder bedeutende Schulden hinterlassen hat, gut davon kommen.

Redacteur: Wilhelm Galbera.

Anzeigen.

Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:



	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnab.	Sonntags
	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Von Oldenburg n. Bremen u. Bremerhaven	7 1/2 M.	Keffelsreinigung.	12 1/2 N.	1 N.	Nicht.	5 1/2 M.
" Bremen nach Oldenburg	2 1/2 N.		Nicht.	7 M.	9 M.	1 N.
" Bremerhaven nach Oldenburg	12 1/2 N.		Nicht.	5 1/2 M.	5 1/2 M.	12 1/2 N.
" Bremen nach Bremerhaven	täglich	6 Uhr Morgens	und 1 Uhr Nachmittags.			
" Bremerhaven nach Bremen	täglich	5 1/2 Uhr Morgens und		12 1/2 Uhr Mittags.		

C. Koeniger.

Omnibus-Fahrt.

Abfahrt von Oldenburg

täglich von den bekannten Gasthöfen:



- Nach Leer, Aurich, Emden und Holland: Abends 9 Uhr.
- " Wechta, Danne, Cloppenburg, Duakenbrück, Donabrück: Abends 9 Uhr.
- " Larel und Jever: Morgens 7 1/2 Uhr, Mittags 12 1/2 Uhr, Nachmittags 5 Uhr.
- " Bremen: Morgens 5 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.
- Von Bremen: Morgens 10 und Nachmittags 3 Uhr.
- " Brake: Morgens 5 1/2 und Nachmittags 4 Uhr.
- Von Brake: Morgens 7 und Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Auction.

Oldenburg. Der Herr Gastwirth Neuhaus hieselbst läßt am Freitag und Sonnabend den 15. und 16. Oct. Morgens 9 Uhr anfangend, im Auctionslocale beim Weinhändler v. Garten an der Langenstraße, folgende Sachen, als: Sophas und Divans, Tische, Stühle, Kommoden (mahagoni und eichene), Betten und Bettstellen, Fußteppiche, Waschtische mit blauem Waschgeschirr, Spiegel mit mahagoni und Goldrahmen, mehrere 8 Tage

gehende Uhren, 2 goldene Taschenuhren, 30 bis 40 Silber in Goldrahmen, kleine und große Waagschalen mit Gewichten, Gas- und Dellampen, überhaupt Alles was zu einer completeu Gastwirthschaft gehört, öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Sämmtliche Sachen sind wenig gebraucht und sehr gut erhalten und können am 13. und 14. Oct. im Auctionslocale besehen werden.

Abbehausen, 1852, Septbr. 21. Zur Einfriedigung des hiesigen Kirchhofes soll die Anfertigung und Lieferung eines Stacketts von spintfreiem eichenen Holze in einer Länge von pl. m. 225 Fuß und 5 Fuß Höhe, etwa 28 Fach à 1 Fuß lang mit durchgestemmten Scheiden, alles gehörig behohelt und an Ort und Stelle zu legen an den Mindestfordernden ausverdingen werden.

Das Stackett muß gegen den 1. December d. J. an Ort und Stelle gesetzt sein, falls nicht die Weser resp. Hunte einen Transport desselben nach Großenfel verhindert, in welchem Fall die Lieferung desselben im nächsten Frühjahr, sobald die Witterung es erlaubt, zu geschehen hat.

Der desfällige Bestid so wie die näheren Bedingungen können jederzeit beim Rechnungsführer Werdenberg zu Abbehausen eingesehen, oder von demselben auch gegen gewöhnliche Copial-Gebühren abschriftlich bezogen werden.

Annehmungslustige wollen ihre billigt und in Courant zu stellenden Forderungen gegen den 18. October d. J. schriftlich und versiegelt portofrei an den unterzeichneten Kirchenvath gelangen lassen und haben alsdann bis zum 25. October den Zuschlag zu gewärtigen.

Der Kirchenvath.

Oldenburger Marktpreise.	Markt	Eden	
29. September.	Grote	Courant.	
Roden, Sand	pr. Schfl.	53	52
Weizen, Weser	"	—	60-68
Gerste, niederl. Winters	"	—	40
Sommers	"	—	38
Hafer, Fuellers	"	—	20-28
Buchweizen	"	36	38
Kartoffeln	"	15	—
Erbsen	b. Kamme	—	4
Bohnen, Gartens	"	—	6
Felds	"	—	44
Butter,	das H.	15	—
Schinken	"	—	—
Speck	"	—	—
Eier	das Duz.	8	—

Druck von Heinrich Meffer in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Groten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Kleffer, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 7. October 1852.

N^o 118.

Deutschland.

Bremen. Man liest in dem hiesigen „Volksfreund“ von welchem Schlage die Tendenz des bremischen Kirchentages war, ist am deutlichsten daraus zu sehen, daß die Hn. Mallet und Treviranus in der Beichtfrage auf der äußersten Linken saßen.“ —

Hannover, 4. Oct. Die Deputation aus Harburg hat bis jetzt in Berlin, wie das „C. B.“ mittheilt, nur Besprechungen mit dem Hn. Generalsteuerdirector Klenze gehabt. Unbekannt sei es, ob die Deputation noch weitere Schritte unternehmen werde. Von der hannoverschen Regierung soll, wie das genannte Blatt schon früher meldete und jetzt wiederholt, die betreffende Vorstellung Harburgs unter Hinweis auf den Septembervertrag abgewiesen sein. Daraus, wie aus andern Veränderungen, die im hannoverschen Zoll- und Steuerwesen bevorstehen, scheint das „C. B.“ entnehmen zu wollen, daß Hannover zur Ausführung des Septembervertrages schreiten werde.

Der Bruch mit der Coalition ist nur insofern eine fertige Thatsache, als die Conferenzen in Berlin abgebrochen sind. Die Bevollmächtigten sind abgereist oder werden abreisen. Preußen hat indes keineswegs die Absicht, die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten ganz und gar für abgebrochen zu halten, scheint vielmehr auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen erlangen zu wollen, was es bisher nicht erlangen konnte. In der bereits erwähnten Circulardepesche vom 27. Sept. wird dies wenigstens offen genug angedeutet.

Altona. Der Districts-Deputirte Herr Hagemann hat von Ohrfeld aus eine Verordnung erlassen, in welcher mit Unwillen bemerkt wird, daß die Schulkinder solche Leute, welche königliche Uniformen tragen, als Beamte, Behörden u. nicht grüßen. Die Schullehrer werden ersucht, diesem Mangel abzuwehren. Wir glauben, daß sich Hr. Hagemann wegen dieses Erlasses eine dänische Nase zuzieht; denn schon Schulkinder zum Verbeugen und Winken anzuhalten, wird ihm sicher als Deutschmacherei ausgelegt werden.

Berlin, 1. Oct. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten über Getreide- und Kartoffelpreise überall nicht günstig, und namentlich was letztere, die allgemeine Volksnahrung, betrifft, haben wir eher ein Steigen als Fallen der Preise zu erwarten. Die Krankheit der Kartoffel ist größtentheils nicht bedeutend, aber die Knollen sind, in Folge an-

haltender Hitze und Trockenheit, meist nicht gewachsen, so daß die Ergiebigkeit an esbaren Kartoffeln sehr gering ist. — Die Cholera hat an der Oder diesmal die Grenzschiede ihres gefährlichen, epidemischen Charakters gefunden. In Berlin tritt sie so mild auf, daß die meisten Fälle von den Aerzten gar nicht angemeldet werden. Sie finden bis jetzt daher höchstens täglich drei bis vier Fälle amtlich angezeigt.

Die „N. Pr. Z.“ erklärt die Nachricht, daß die Reise des Königs nach Oldenburg zum Theil den Zweck gehabt habe, Brake als preussischen Kriegshafen zu gewinnen, für eine gewöhnliche „Zeitungsente“.

3. Oct. Einen freundigen Eindruck haben die letzten auf die Zollvereinsangelegenheit bezüglichen Schritte vielleicht nur bei der kleinen Partei herbeigebracht, welche in einem von dem übrigen Deutschland isolirten Preußen das geeignetste Feld für die Verwirklichung ihrer Utopien, ihrer Träumereien von einem durch die Herren v. Gerlach und Stahl zusammenphantasirten Ritterstaat erblickt. Die Versuche für einen solchen fabelhaften Staat der „echten deutschen Freiheit“ fürchtet man in einem isolirten Preußen mehr, als die Isolirung selbst, von der man sehr wohl weiß, daß sie früher oder später doch wieder dem Auge des deutschen Volkes nach Vereinigung und vor Allem der Macht der materiellen Interessen weichen muß. Wie man hier einmal im Allgemeinen freihändlerisch angeregt ist, so hegt man auch die feste Ueberzeugung, daß, wenn die preussische Regierung auf das Freihandelsystem eingeht, die Resultate der Art sein werden, daß auch das übrige Deutschland nicht lange den Segnungen des Systems verschlossen bleiben kann. Inzwischen blickt Alles, was nicht von völliger politischer Gleichgültigkeit ergriffen ist, nicht ohne Besorgniß auf alle die Wirrnisse, in welche die Regierung das Land nach Innen und Außen geführt hat. Zu dem Chaos des Zollvereins kommt das Chaos der politischen Parteien der zu revidirenden Verfassung, der acht Provinzialstände, des Zerfalls der kirchlichen Union, des Protestes der Katholiken gegen staatliche Uebergriffe. Unter allen diesen Wirren sollen, wie die N. Pr. Ztg. mittheilt, die Wahlen zu den Kammern am 5. und 12. November stattfinden. Nur zwei Parteien sind organisiert, die Absolutisten und die Ultramontanen, während die Constitutionellen und Demokraten, trotz dem Vereinsrechte, durch polizeiliche Maßregelungen an jeder Organisation gehindert sind. Deshalb werden auch nur jene beiden Parteien in den Kammern in stärkerer Zahl vertreten sein; und wir können

das Schauspiel erleben, die Ultramontanen als Verteidiger der preussischen Verfassung und der Volksrechte figuriren zu sehen.

Der „Publicist“ theilt eine Geschichte von der Sicherheit des Hausrechtes mit: Es erschien in einem unserer ersten Hotels, berichtet das genannte Blatt, ein Executor in Begleitung eines Civilisten und fragte nach einem im Hotel abgestiegenen Fremden. Der Wirth des Hotels versicherte, daß derselbe bereits ausgegangen, fand aber bei dem Diener der Gelehrtheit selbst dann keinen Glauben, als der Wirth das Zimmer des Fremden aufschloß und nachwies, daß sich der Fremde nicht darin befände. Nun sollte der Hotelbesitzer auf Verlangen des Executors seine sämtlichen Zimmer aufschließen, und als er sich weigerte, holte der Executor polizeiliche Hülfe, und die Zimmer mußten wirklich alle geöffnet werden. Inzwischen aber kehrte der gesuchte Fremde nach dem Hotel zurück, und es ergab sich nun — daß es gar nicht der Gesuchte war.

Das „C. B.“ hält es für keinen bloßen Zufall, daß der Kaiser von Rußland jetzt, wo die Proclamation des Kaiserreichs vor der Thür, seinen Gesandten in Paris nach Petersburg beruft.

Frankfurt. Der Bundestag wird erst gegen Ende dieses Monats seine Sitzungen wieder beginnen. Bis dahin müssen wir uns trösten.

30. Sept. Der „B. H.“ wird von hier geschrieben: Ich kann Ihnen heute die zuverlässige Mittheilung machen, daß die nordischen Mächte (ich möchte selbst hinzufügen, auch England) nicht nur nicht die geringste Einwendung gegen eine erbliche Dynastie Napoleon machen, sondern dieselbe so gut anerkennen werden, wie sie die jüngere Branche der Bourbonen anerkannt haben. Der Präsident hat sich verpflichtet, die Verträge von 1815 in ihrem materiellen Inhalte, gegenüber dem Auslande (so weit sie also Territorialbeziehungen haben), zu respectiren. Was die Ausschließung der Familie Bonaparte, die durch dieselben Verträge festgestellt worden ist, betrifft, so hält man dafür, daß die Ratio desselben jetzt wegfallen: sie sei im Wesentlichen gegen Napoleon gerichtet gewesen und zum Schutz der älteren Bourbonenbranche gegen denselben stipulirt worden; diese Branche sei von selbst und über sich selbst gefallen. Die französische Volkssouveränität habe sich im December 1851 eine neue Autorität gegeben und man müsse diese Autorität anerkennen, wolle man nicht Frankreich der Anarchie überlassen. Was ich Ihnen melde, ist authentisch.